



Weite Flugreisen

Walter Mittelholzer war in den 1920er-Jahren ein Pionier, was Fliegen und Filmen anging. Das Kinok zeigt drei Filme, die nach Persien, Äthiopien und Kapstadt entführen. **seite 34**

Promis und die Fasnacht

Bekannte Personen aus der Stadt erzählen, was sie für einen Bezug zur fünften Jahreszeit haben. **seite 39**

Beliebter Beruf

Für das Eggersriet Gemeindepräsidium haben sich mehr Kandidaten beworben als gedacht: Eine «Handvoll». **seite 41**

Heidi besucht die Ferienmesse

Am Samstag gastiert im Rahmen einer Schweizer Tournée das Kindermusical Heidi im St.Galler Messegelände. Das Billett dafür gilt gleichzeitig als Eintritt für die laufende Ferienmesse. Speziell an der Aufführung in St.Gallen ist, dass das Musical hier simultan für Gehörlose in Gebärdensprache übersetzt wird.

«Heidi – Das Musical für Kinder» erzählt die bekannte, seit 130 Jahren immer wieder aufs neue aktuelle Geschichte von Johanna Spyri mit stimmungsvollen Melodien und unter anderem einer Herde Geissen. Inszeniert



Bild: pd

Heidi und die Geissen von Peter.

wurde das Stück von Brigitt Maag und Paul Weilenmann («Karl's kühne Gassenschau»). Die Musik wiederum stammt vom bekannten und beliebten Kinderliedermacher Andrew Bond.

Die St. Galler Aufführung findet am Samstag, 14 Uhr, in der Olma-Halle 2.1 statt. Sie dauert 70 Minuten und eignet sich für Kinder ab fünf Jahren. Der Eintritt kostet für Kinder 26, für Erwachsene 32 Franken. Der Vorverkauf läuft bei www.ticketportal.ch sowie bei Coop City, ÖKK und SBB. (pd/vre)

www.kindermusicals.ch

Sonnige Aussichten im Quartier

Solarenergie ist auch in Wohngebieten auf dem Vormarsch: Einer der grössten Vermieter in der Stadt St. Gallen will Photovoltaikanlagen auf seinen Wohnhäusern bauen. Die Mieter freut's – auch wenn die Monatsmiete teurer wird.

LEA MÜLLER

Ein Bewohner befürchtet, dass ihn die Solarzellen auf Nachbars Dach blenden könnten. Ein zweiter sorgt sich ob der Strahlung um seine Gesundheit, und ein dritter hofft, dass er seine Wäsche weiterhin auf dem Dach trocknen kann. Kritische Stimmen zu Photovoltaikanlagen auf dem eigenen Hausdach gibt es durchaus. Im Grossen und Ganzen vermag die viel gepriesene Sonnenenergie die Nagelprobe aber auch in kleinen Wohnsiedlungen zu bestehen. Zu diesem Ergebnis kommt eine nicht repräsentative Mieterbefragung der Max Pfister Baubüro AG. Der St. Galler Vermieter plant, auf Flachdächern einiger seiner Liegenschaften Solaranlagen zu bauen.

480 Haushalte befragt

Doch bevor das Baubüro seine Pläne in die Tat umsetzt, hat es die Bewohner der Siedlungen St. Georgen und Sturzenegg in St. Gallen sowie Mettendorf in Gossau dazu befragt. Die dafür beauftragte Firma ImmoQ GmbH in Zürich hat im November und Dezember Fragebogen in 480 Haushalte verschickt. Sie wollte wissen, wie gross die Akzeptanz für die geplanten Photovoltaikanlagen ist.

Das Ergebnis ist deutlich: 75 Prozent der insgesamt 364 Umfrageteilnehmer stimmen der Installation von Solarzellen auf dem Dach ihres Hauses voll und ganz zu. 23 Prozent sind eher dafür, und nur gerade zwei Prozent stellen sich dagegen.

Höhere Miete schreckt nicht ab

Werden die Solaranlagen gebaut, erhöhen sich die Monatsmieten leicht. Davon geht das Baubüro aus. «Der Solarstrom von unseren Dächern wird ins Stromnetz eingespeist. Für die allgemeinen Räume unserer Liegenschaften beziehen wir dann von den



Bild: Ralph Ribi

Strom vom Dach: In St. Georgen will ein Vermieter Photovoltaikanlagen auf Wohnhäusern installieren.

Stadtwerken nicht Basisstrom, sondern den teureren Naturstrom», begründet Andreas Pfister, stellvertretender Geschäftsführer der Max Pfister Baubüro AG.

Auch höhere Monatsmieten schrecken die befragten Bewohnerinnen und Bewohner nicht ab: 49 Prozent wollen das Vorhaben trotzdem unterstützen, 35 Prozent noch tendenziell. Zehn Prozent sind eher dagegen, und sechs Prozent halten nichts davon. Die Bereitschaft, tiefer ins Portemonnaie zu greifen, ist in den drei Siedlungen unterschiedlich gross.

In St. Georgen und Sturzenegg erreicht die Zustimmung 95 und 89 Prozent, im Mettendorf nur 81 Prozent. Die Gründe dafür könnten demographischer Natur sein. Gemäss Umfrage sind die befragten Bewohner in St. Georgen im Schnitt jünger, gebildeter und finanzkräftiger als in den anderen beiden Siedlungen. Im Mettendorf gibt es zudem deutlich mehr Einpersonenhaushalte.

Auch Andreas Pfister geht davon aus, dass die weniger deutliche Zustimmung im Mettendorf auf finanzielle Gründe zurückzu-

führen ist. Voraussichtlich würden die Allgemenstrom-Kosten in Gossau stärker steigen als in St. Gallen und somit auch die Monatsmieten.

Erste Anlage noch in diesem Jahr

«Wir sind trotzdem positiv überrascht vom Ergebnis der Umfrage», sagt Pfister. «Wir hätten mit mehr kritischen Stimmen gerechnet.» Dies bestärke die Firma nun in ihrem Vorhaben, auf Solarenergie zu setzen. In den nächsten Jahren sollen im Zuge von Dachsanierungen die Photovoltaikan-

lagen gebaut werden. Wie viele es genau sein werden, lässt das Baubüro noch offen. Als Standorte in Frage kommen die sieben Liegenschaften in St. Gallen sowie die fünfzehn Liegenschaften in Gossau, die Teil der Mieterbefragung waren. Solarstrom soll zuerst in der Siedlung Mettendorf produziert werden. «Ziel ist, dass noch in diesem Jahr die erste Anlage aufs Dach kommt», so Pfister.

Dass ein St. Galler Vermieter Solaranlagen dieser Grössenordnung in Wohnsiedlungen plant, ist laut Energieberater Jürgen Kuschel vom Amt für Umwelt und Energie aussergewöhnlich. Es gebe aber immer mehr Privathaushalte mit Solaranlagen auf dem Dach. Die Tendenz sei gegenüber dem Vorjahr steigend.

Studie zu Solarenergie

Mit Solarenergie in St. Gallen beschäftigt sich auch HSG-Student Tao Krauspe. Im Rahmen seiner Bachelorarbeit an der Universität St. Gallen führt er eine Studie durch. Sie soll helfen, den Bekanntheitsgrad der Genossenschaft Solar St. Gallen zu steigern. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, erneuerbare Energieformen zu fördern. Krauspe will herausfinden, wie die St. Galler Bevölkerung medial am besten angesprochen werden kann für dieses Anliegen. Hierfür sucht er Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich zehn Minuten Zeit nehmen, um eine Online-Umfrage auszufüllen. (lem)

www.solar-sg.ch

Weniger Bussen auf dem Bahnhofplatz

Seit vier Monaten ist der Bahnhofplatz für den privaten Verkehr gesperrt. Obwohl sich Autofahrer nach wie vor täglich dorthin verirren, spricht die Polizei von einer zufriedenstellenden Entwicklung. Die Bussen seien zurückgegangen.

DAVID GADZE

Seit 1. Oktober gilt auf dem Bahnhofplatz ein Fahrverbot für den privaten Verkehr. Doch immer noch verirren sich täglich Autofahrer zwischen Hauptpost und Bahnhofgebäude. Nach etwas mehr als vier Monaten funktionieren das Fahrverbot dennoch «mehrheitlich gut», sagt Benjamin Lütolf, Mediensprecher der Stadtpolizei. «Es gibt zwar nach wie vor Personen, die auf den Bahnhofplatz fahren. Die Entwicklung ist aber zufriedenstellend.»

Bahnhofplatz oft kontrolliert

Zusätzliche Kontrollen würden sich deshalb nicht aufdrängen, sagt Lütolf. Allerdings: Im Rahmen der normalen Patrouillen wird der Bahnhofplatz ohnehin



Archivbild: Urs Bucher

Nicht mehr erlaubt: Die Gutenbergstrasse ist für Autos gesperrt.

fast täglich kontrolliert. «Dieser kontinuierliche Bussendruck trägt ebenfalls zur Einhaltung des Fahrverbots bei.»

Wie stark die Anzahl der ausgesprochenen Bussen zurückgegangen ist, kann Lütolf jedoch nicht sagen. «Im Oktober waren es, hochgerechnet auf 24 Stunden, etwa 100 Übertretungen pro Tag.» Diese Zahl habe sich inzwischen verringert. Da die auf dem Bahnhofplatz gebüssten Autofahrer jedoch nicht mehr separat erfasst werden, könne er keine Zahlen zum Rückgang nennen.

Keine neuen Anpassungen nötig

Anpassungen am Verkehrsregime seien trotz regelmässiger «Irrfahrer» keine nötig, sagt Lütolf. Aufgrund der Erkenntnisse aus

der provisorischen Signalisation, die bei Einführung des Fahrverbots erstellt wurde, habe die Polizei bereits in den vergangenen Wochen zusätzliche Massnahmen ergriffen. «Am Eingang in die Gutenbergstrasse weisen auf beiden Seiten zwei grosse Tafeln auf das Fahrverbot hin. Und auch auf der St. Leonhard-Strasse ist das Abbiegeverbot in beiden Richtungen mehrmals signalisiert.»

Zudem habe man die Bodenmarkierung bei den Abbiegern in die Gutenbergstrasse aus beiden Fahrtrichtungen angepasst. Diese ist nun halb weiss, halb gelb. «Da Lieferanten nach wie vor auf den Bahnhofplatz fahren müssen, konnten wir nicht ausschliesslich gelbe Markierungen für separate Busspuren machen.»

Alkoholisiert hinter dem Steuer

Am frühen Mittwochmorgen hat die Stadtpolizei St. Gallen zwei «Blaufahrer» aus dem Verkehr gezogen. Der eine sass mit mindestens 1,15 Promille erheblich alkoholisiert hinter dem Steuer.

Der Mann war Polizisten kurz nach Mitternacht auf dem Unteren Graben durch seine «zügige Fahrweise» aufgefallen, wie es in einer Polizeimeldung heisst. Auf der Sonnenstrasse kurz vor der Stadtautobahn wurde er zur Kontrolle angehalten. Die Atemlufttests ergaben dann Werte von 1,15 und 1,23 Promille.

Der Mann musste daher seinen Führerausweis und eine Blutprobe abgeben. Der Führerausweis auf der Stelle entzogen wurde gestern Mittwoch einem Autolenker, der nach 2 Uhr von einer Polizeipatrouille an der Tannenstrasse angehalten und kontrolliert worden war. Bei ihm ergab der Atemlufttest Werte von 0,81 und 0,83 Promille. (stapo/vre)